Gedanken zu meinen Fotografien

 „Wenn alles still ist, geschieht am meisten.“ *Sören Kierkegaard*

Seit längerem halte ich mich immer wieder an Orten auf, die auf den ersten Blick unspektakulär sind, an denen es still ist, die mich still machen und an denen es gut ist, länger zu verweilen. Von solchen Orten lasse ich mich zu Zeichnungen anregen und solche Orte fotografiere ich.

Wesentlich für meine fotografische Arbeit ist eine Aussage von Jean Giono: „Wir haben verlernt, die Augen auf etwas ruhen zu lassen, deshalb erkennen wir so wenig.“ Außerdem der Versuch, aufmerksam zu machen auf die Notwendigkeit, in Harmonie mit der Schöpfung zu leben. Ich halte das für ein Grundbedürfnis der Menschen.

Albert Camus spricht vom Menschen, „der allein durch die eingehende Betrachtung einer Landschaft von seiner Zerrissenheit geheilt wird“.

(zur Ausstellung STILLE in der Galerie in der Kulturstellmacherei Schneverdingen, 2015)

Im Grunde sind meine künstlerischen Arbeiten Versuche, mich zu verorten. Die Fotografien von Natur, von Landschaft sind es sogar ziemlich direkt. Sie zeigen in der Regel Orte, an denen es mir gut geht, an denen ich mich zuhause fühle, an denen ich in meiner Mitte bin, also auch in mir selbst zuhause bin.

Die Fotografien sind ein Echo auf meine Anwesenheit an den jeweils konkreten Orten. Sie propagieren das Zu-Fuß-Gehen, das Verweilen. Die Perspektive ist die des Fußgängers, des Wanderers. Luftaufnahmen kommen deshalb nicht vor.

Die Eckpunkte für meine Fotografien sind einerseits die noch von Menschen nicht berührte Natur, wie sie z.B. in den Wüsten noch zu finden ist, andererseits die sog. Kulturlandschaften, also die von Menschen (um)gestaltete Natur. Da wird dann auch die Umgestaltung selbst zum Thema, wie z.B. in meinem Zyklus FELDER. Manchmal wähle ich kleine bis sehr kleine Ausschnitte von Natur- oder Kulturlandschaften, die in meinen Augen so etwas wie eine eigene ´kleine Welt` darstellen.

(im Juni 2016)